

KLAUS MILITZER

**KÖLNER SÖLDNER IM MITTELALTER**

**Abstract:** Kölner haben sich in Italien wie in England, vielleicht in Frankreich, aber auch deutschen Fürsten und in Preußenland dem Deutschen Orden angedient. Sie sind im einzelnen nur schwer zu identifizieren. Ferner kamen Söldner hinzu, die in Köln selbst angeworben worden sind. Sie und andere dienten der Stadt während der zahlreichen Fehden und vor allem der Landfriedensunternehmungen, unter anderem auch als berittene Krieger. Sie sorgten ferner für die Sicherung der Grenzen außerhalb der Mauern und auf den Toren und Befestigungsanlagen der Stadt selbst. Diese Söldner stammten während des 14. Jahrhunderts und früher aus kleineren Adelsfamilien und den Kölner Geschlechtern. Außerdem sind vereinzelt auch Angehörige von Kölner Familien außerhalb des Kreises der Geschlechter nachzuweisen. Neben dem Sold, den alle bekamen und die Stadt gewährte, hatten sie weitere Möglichkeiten, ihr Einkommen zu erhöhen. Zum einen wurden ihnen die Pferde ersetzt, die sie im Dienste der Stadt verloren hatten. Ihnen wurden auch erkrankte Tiere gesund gepflegt. Sodann war es ihnen vielfach erlaubt, zeitweise die Tore, die ihnen anvertraut waren, zu verlassen. Ferner konnten sie militärische Anlagen oder Pfeile herstellen. Das alles waren Verdienstmöglichkeiten, die im einzelnen nur schwer nachzuweisen sind.

**Keywords:** Mittelalter, Köln, Söldner, Sold

Unter Söldnern versteht man im allgemeinen Krieger, die ihre Tätigkeit gegen Bezahlung jedem zur Verfügung stellen<sup>1</sup>. Die Definition selbst bietet verschiedene Interpretationsmöglichkeiten, auf die in diesem Zusammenhang nicht näher eingegangen werden soll, auch wenn die Komplikationen, wie wir noch sehen werden, Auswirkungen auf die Kölner hatten. Sodann gilt es, weiter zu differenzieren. Einmal geht es um bezahlte Kriegshandwerker, die von außerhalb Kölns für Belange eben dieser Stadt angeworben worden sind, zum anderen aber um Kölner, die sich in ihrer Heimat, sogar ihrer Vaterstadt und außerhalb angeboten haben und bezahlt worden sind. Am spektakulärsten ist zweifellos die schriftliche Überlieferung aus Italien. Allerdings ist es nicht immer einfach und manchmal sogar unmöglich, die Männer, die als Kölner oder als „von Köln“ aufgezeichnet worden sind, zu identifizieren und bestimmten Familien der Stadt am Rhein zuzuordnen.

Beginnen wir mit den im „Ausland“, besonders in Italien tätigen Kölnern als bezahlten Söldnern. Deutsche Söldner in Italien sind durch die umfangreichen Untersuchungen von Karl Heinrich Schäfer<sup>2</sup> und in dessen Folge von Stephan Selzer<sup>3</sup>

untersucht worden. Ferner hat Walther Föhl die niederrheinische Ritterschaft, unter der die Kölner einen hohen Anteil stellten, im einzelnen nachzuweisen gesucht<sup>4</sup>. Als Beispiele für Kölner seien genannt<sup>5</sup>: Werner Overstolz, der 1350 als Reiterführer zur großen Kompanie in Bologna zählte, Gerhard und Johann Overstolz von Efferen 1376-1377 in Bologna, Dietrich Schiderich 1350 als Unterführer der großen Kompanie in Bologna, Heinrich Hardevust von 1357-1363 in Siena und Florenz, Hermann Quattermart 1370 in Pisa, möglicherweise ein Johann Jude 1316 in Pisa, ein Hirtzelin 1354 als Mitglied der großen Kompanie. Zu denken wäre auch an einen Heinrich Ruwe 1322-1323 in päpstlichen Diensten. Dagegen halte ich Gilbert, Sibert und wohl auch Johann vom Spiegel für keine Kölner<sup>6</sup>, obwohl sie von Selzer, Schäfer und Föhl als solche angesehen worden sind. Sie dürften Angehörige des Landadels gewesen sein. Analoges gilt auch für Reimar von Frenz genannt Malherba oder den

<sup>4</sup> Föhl 1963, 73-128.

<sup>5</sup> Die Beispiele richten sich im wesentlichen nach Selzer 2001, 199-200, Anm. 95. Dort auch weitere Literaturangaben.

<sup>6</sup> Die beiden Vornamen Gilbert und Sibert kommen in der Kölner Familie Spiegel nicht vor, dagegen der Vorname Johann sehr wohl. Jedoch ist der Vorname Johann so üblich, dass er kaum als ein Herkunftskriterium gelten und als solches herangezogen werden kann: vgl. Lau 1895, 149-150; Archiv der Stadt Köln 1157, fol. 185r, 187r, 189r, 195r (Baumeister).

<sup>1</sup> Vgl. Contamine 1995, 2030-2032; auch Prietzel 2006, 27, 153-156; Lindgren 1983, besonders 110.

<sup>2</sup> Schäfer 1911-1940.

<sup>3</sup> Selzer 2001.

Konstabler Winrich Raitz von Frenz, die zwar auch Besitz in Köln hatten, aber wohl dem Landadel zuzurechnen sind<sup>7</sup>. Dagegen ist ein Aimericus de Beneso, der 1359 in Siena nachzuweisen ist<sup>8</sup>, wohl als Angehöriger der Kölner Familie Benesis anzusehen<sup>9</sup>. Analoges gilt von Eberhard vom Kusun der 1335 in päpstlichen Diensten gewesen ist. Ob dagegen noch der 1354 in päpstlichen Diensten stehende Johann „Sapiens“ als Kölner anzusehen ist<sup>10</sup>, mag zweifelhaft sein. Trotz der großen Zahl der lediglich „von Köln“ genannten Söldner ist wenigstens eine, wenn auch geringe, Anzahl von ihnen als Kölner zu identifizieren<sup>11</sup>.

Selzer hat wiederum nachdrücklich darauf verwiesen, dass der Hauptgrund für die Anwerbung in Italien das Geld gewesen sei, sei es der Sold oder die Hoffnung auf Beute oder anderes mehr<sup>12</sup>. Der Autor hat aber auch darauf verwiesen, dass die Männer ihr Geld keinen Banken anvertraut, sondern wohl in Ledersäcken oder Geldkatzen nach Hause gebracht hätten<sup>13</sup>. Jedenfalls sind in den Büchern der an sich leistungsfähigen italienischen Bankhäuser keine Hinweise für Geldüberweisungen durch genannte Söldner zu finden, obwohl die Überweisung sicherer als der Landtransport gewesen sei.

Die italienischen Städte, Herrscher und, nicht zu vergessen, der Papst waren nicht die einzigen Mächte, die Söldner anforderten. Es gab auch eine Nachfrage nach Söldnern in Südfrankreich und Nordspanien. Da jedoch dort keine Kölner nachzuweisen sind, mögen diese Gebiete außerhalb der Untersuchung bleiben. Anders steht es mit dem englischen Königshaus. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts haben englische Könige Söldner eingesetzt, zumindest aber Geldlehen gezahlt, die dem Soldsystem ähnlich waren. Von ihm haben auch Kölner profitiert, wie 1333 Edmund Birkelin, 1337 ein Johann Quattermart oder 1338-1340 ein Heinrich Scherfgin und dessen Sohn Johann<sup>14</sup>. Man wird bei der Suche nach Kölnern weitere Männer finden, deren Namen auf die Stadt am Rhein verweisen, wenn man einmal die „Rolls“-Überlieferung daraufhin durchgesehen haben wird.

Ein weiteres Gebiet stellte das Preußenland dar. Schon vor 1410 hatte der Deutsche Orden bezahlte Krieger eingestellt, die auch aus Köln gekommen sein können.

Jedoch ist die Frage berechtigt, ob alle diese Personen als Söldner anzusprechen sind. Erstens besuchten viel mehr Adlige das Preußenland und beteiligten sich an den sogenannten „Litauerreisen“, als in den Quellen überliefert sind. Meist sind nur diejenigen namentlich aufgeführt, die auf eigene Kosten den Weg nach Preußen und Litauen gefunden hatten<sup>15</sup>. Die meist nicht genannten Adligen haben im Gefolge ihrer Herren Dienstgeld bezogen, das sie auch in Preußen erhalten haben. Jedoch hat der Orden, soweit wir wissen, nicht gezahlt. Denn das bezahlte Gefolge kämpfte an der Seite ihrer Herren gegen die Litauer. Das änderte sich wohl erst zu Beginn des 15. Jahrhunderts, als die Preußenreisen zurückgegangen waren. 1409 mag ein Heinrich vom Kusun aus Köln ein Ordenssöldner in Preußen gewesen sein<sup>16</sup>. Dagegen war Heinrich Hardevust, der sich 1410 in Preußen aufgehalten und infolge der Schlacht bei Tannenberg in polnische Gefangenschaft geraten war, kein Söldner im eigentlichen Sinn, sondern ein Diener des Komturs von Thorn. Zweifellos hatte er auch Geld erhalten, aber war nicht als Söldner angeworben worden und ist als solcher auch nicht im Soldbuch des Ordens verzeichnet<sup>17</sup>. In Preußen haben also weniger Kölner, als vermutet, als Söldner gedient. Die Anwerbungen des Ordens bezogen sich auf näher gelegene Gebiete.

Kölner Bürger und Einwohner waren keineswegs nur auf entfernte Regionen angewiesen, wenn sie in Solddienste eintreten wollten. Mit Söldnern des Kölner Erzbischofs oder anderer Territorialherren des Rheinlands oder Westfalens hat sich noch niemand beschäftigt, auch wohl weil das Material weit zerstreut und daher nicht geschlossen vorliegt<sup>18</sup>. Immerhin wird man davon ausgehen können, dass diese Herren auch Kölner eingestellt und ihnen Sold gezahlt haben. Auszuschließen sind ferner die Verträge mit sogenannten Außenbürgern, mit deren Hilfe der Kölner Rat die Umgebung und die Handelswege seiner Kaufleute sicherte. Ferner hat er sich die Kampfkraft der Außenbürger im Falle einer Auseinandersetzung zusagen lassen<sup>19</sup>.

Für die Zeit bis 1396 hat bereits Friedrich Lau festgestellt, dass neben Adligen vor allem aus der Umgebung Patrizier oder Angehörige von Geschlechtern der Stadt als Söldner gedient haben. Die Angehörigen der Geschlechter waren neben den Landadligen in der Lage, Pferde zu stellen

<sup>7</sup> Föhl 1963, 92; Schäfer 1911-1940 (4), 31, 102, 126, 169.

<sup>8</sup> Schäfer 1911-1940 (4), 270.

<sup>9</sup> Allerdings ist der Vorname „Almerich“ oder ähnlich in der Familie unüblich gewesen: vgl. Lau 1895 (3), 123.

<sup>10</sup> Schäfer 1911-1940 (4), 99.

<sup>11</sup> Selbst ein so „ausgefallener“, Vorname wie Leo oder Leu von Köln ist nicht zu identifizieren, da es mehrere Familien gegeben hat, die Kinder namens „Leo“ hatten. Außerdem konnte Leo auch als Nachname „Lewen“, „Lewe“ oder eben „Leo“ gedeutet werden und würde dann die Auswahl weiter vergrößern.

<sup>12</sup> Selzer 2001, 209-212.

<sup>13</sup> Selzer 2001, 262-265.

<sup>14</sup> Trautz 1961, 205-2, 242, 269 (Anm. 141), 270 (Anm. 143), 314 (Anm. 423), 383 (Anm. 265). Dagegen zählten die Raitz von Frenz damals noch zu den Jülicher Vasallen; vgl. Trautz 1961, 326-327 (Anm. 504).

<sup>15</sup> Paravicini 1989, 152-153, 157, 323.

<sup>16</sup> Paravicini 1989, 155.

<sup>17</sup> Paravicini 1989, 155 mit einem Fragezeichen; Richtigstellung bei Soldbuch 1, 101, Nr. 192. Allgemein ferner mit zahlreichen Angaben zu seinen eigenen Arbeiten: Ekdahl 2013, 67-68.

<sup>18</sup> Vgl. Lindgren 1983, 110, die feststellen will, dass der Kölner Erzbischof Friedrich von Saarwerden (1370-1414) eine „erzstiftische Loyalität“ durchgesetzt habe, die in der Stadt Köln gefehlt habe. Vgl. die Lehen und die sogenannten Mangelder im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf; HStA Düsseldorf, Lehen Generalia und Mangelder, und auch StA Münster, Herzogtum Westfalen, Lehen. Es werden auch weitere Bestände in Frage kommen.

<sup>19</sup> Vgl. Domsta 1991, 15-124; Wübbecke 1991, 37-52.

und wurden daher bevorzugt angeheuert<sup>20</sup>. Denn die Reiter konnten das Umland Kölns sichern helfen und wurden für den Landfrieden und die dort erforderlichen Mannschaften bereit gestellt. Dagegen hat sich Brigitte Maria Wübbecke vornehmlich dem 15. Jahrhundert zugewandt und für die Zeit eine sorgfältige und überzeugende Abhandlung geliefert<sup>21</sup>. Die Bogen- und Armbrustschützen der Jahrhunderte bis 1500 und die Bedienung der Kanonen lassen wir beiseite, weil sich dazu kaum Namen in der schriftlichen Überlieferung finden lassen<sup>22</sup>. Wenn wir uns auf die Söldner der Zeit um 1400 konzentrieren wollen, dann vorwiegend deshalb, weil ich die Schreinsbücher der Jahre 1360-1410 ausgewertet habe. Letztere bildeten das Grundbuch bis 1794 und noch zwei Jahre darüber hinaus und liefern zumindest Hinweise auf die in der Stadt Köln sesshaften oder Grundbesitz habenden Männer und Frauen. Ferner sind für die Jahre 1370-1380 die Rechnungen der Stadt Köln veröffentlicht<sup>23</sup>, so dass ein Vergleich der in den Rechnungen vorkommenden Namen der Söldner mit solchen aus den Schreinsbüchern lohnend erscheint.

In den Stadtrechnungen sind erstmals zum Jahr 1375 21 Söldner angeworben, zumindest bezahlt worden<sup>24</sup>. Sodann ist im selben Jahr ein paar Wochen später eine kleinere Liste von 13 Söldnern festgehalten, die bis auf wenige Ausnahmen mit den Namen der vorhergehenden übereinstimmen<sup>25</sup>. Lediglich Johann Hardevust, Kuno vom Horne, Pilgrim von Blankenheim, Heinrich von Hoynechen und Johann von der Poe sind als Söldner neu erwähnt. Während laut der ersten Liste ungefähr 10 als Kölner zu ermitteln sind, kamen ein paar Wochen später laut der zweiten Liste ein Landadliger und 3 Kölner neu hinzu. Nun ist aber nicht immer ganz klar, ob beispielsweise ein Giso von Elmpt mit dem in den Schreinsbüchern zu ermittelnden Träger gleichen Namens zu identifizieren ist oder ob es sich um einen Landadligen gehandelt hat. Immerhin scheint sicher zu sein, dass neben der großen Zahl der Geschlechter, die sich anwerben ließen, auch einzelne Kölner gehörten, die den Geschlechtern nicht zuzuzählen sind, wie Heinrich Panthaleon, Heinrich Eyffeler oder Johann Schinke. Sicher ist auch, dass den Befehl über die für Köln angeworbenen Söldner damals in die Hände von Angehörigen der Geschlechter gelegt worden ist<sup>26</sup>. Im Jahr 1376 hat Köln Söldner gegen den Kölner Erzbischof angeheuert, die alle außerhalb der Stadt ansässig waren<sup>27</sup>. Für das Jahr 1377 sind wiederum Söldner vor allem für die

Aufrechterhaltung des Landfriedens angeworben worden<sup>28</sup>. Dieses Mal waren unter 29 lediglich 8 Söldner, die als Kölner anzusprechen sind, weil sie in den Schreinsbüchern wiederzufinden sind. Die meisten von ihnen waren jedenfalls Adlige oder kleine Landadlige, die ihr Einkommen durch den versprochenen Sold aufbessern wollten. Unter den Kölnern waren mit Giso von Elmpt, Heinrich Eyffeler oder Jakob Morart vielleicht drei Männer, die den Geschlechtern nicht angehörten, aber teilweise in sie hineingeheiratet hatten. Die Befehlshaber blieben aber die beiden Söhne der Kölner Geschlechter Gottschalk Birkelin und Johann Gir, die im übrigen auch mit jeweils 6 „lanceis“, also Gleven, die meisten Kämpfer stellten. Im Jahr darauf kamen noch einige Männer hinzu, vor allem Kölner. Immerhin war unter ihnen einer, der nicht zu den Geschlechtern zu zählen ist, aber in ihren Kreis gelangen wollte, nämlich Eberhard Walrave<sup>29</sup>.

Die nächste große Söldnerwerbung fand 1380 statt und diente der Aufrechterhaltung des Landfriedens und insbesondere der Unterstützung des Kölner Erzbischofs Friedrich von Saarwerden in dessen Feldzug an den Niederrhein gegen die Grafen von Kleve und von der Mark<sup>30</sup>. Der Zweck der Söldnerwerbung ist in den Stadtrechnungen den Namen der Angeworbenen vorangestellt. Die meisten brachten eine Gleve mit und erhielten dafür 14 Gulden, andere brachten zwei oder mehr, Gottschalk Birkelin sogar 5 Gleven. Sie verdienten entsprechend mehr Geld. Sodann wurden aber auch sogenannte Einspanner angenommen, die nur ein Pferd mitbrachten und entsprechend die Hälfte der 14 Gulden erhielten. Warum an andere 58 Mark und 4 Schillinge, also 700 Schillinge, ausgezahlt werden sollte, ist nicht einsichtig. Immerhin wurde Gottfried von Lyskirchen versprochen, für das Tragen der Fahne 100 Mark zu bekommen<sup>31</sup>. Im übrigen war er der Kapitän der Truppe, also der von der Stadt bestellte Befehlshaber<sup>32</sup>. Er wie auch andere waren schon ein paar Wochen vorher angeworben worden. Von den 57 Söldnern waren wohl 29 Kölner oder hatten wahrscheinlich Besitz in Köln, also etwas mehr als die Hälfte. Von den 29 waren immerhin ein Drittel oder etwas weniger Männer, die nicht zu den Geschlechtern zählten. Im Jahr darauf hat die Stadt nur noch elf Söldner angeworben<sup>33</sup>. Jedoch scheinen das nicht alle gewesen zu sein, da der Rat anderen Männern das Pferd bezahlte oder Sold ausgab<sup>34</sup>. Nach allem, was wir wissen, ist die Liste nicht vollständig und soll im vorliegenden Zusammenhang auch nicht ausgewertet werden.

Obwohl die Zahlen schwanken, darf man davon ausgehen, dass ein erheblicher Anteil der Geschlechter oder ihnen

<sup>20</sup> Lau 1898, 255-258; weitere Angaben auch bei Lindgren 1983, 11-107. Die Nachweise lassen sich vermehren.

<sup>21</sup> Wübbecke 1991, besonders 98-121.

<sup>22</sup> Vgl. vor allem Lau 1898, 255-258; Lindgren 1983, 11-107.

<sup>23</sup> Kölner Stadtrechnungen.

<sup>24</sup> Kölner Stadtrechnungen 2, 186.

<sup>25</sup> Kölner Stadtrechnungen 2, 193 f.

<sup>26</sup> Kölner Stadtrechnungen 2, 194: als Kapitäne werden genannt Kuno vom Horne und Gerhard Overstolz bzw. Johann Hardevust und Ingebrand [Kleingedank].

<sup>27</sup> Kölner Geschichte 5, Nr. 134 mit Anm. 1. Vgl. auch Die Regesten, Nr. 1426-1431, 1446, 1521.

<sup>28</sup> Kölner Stadtrechnungen 2, 277-278; Rothhoff-Kraus 1990, 309; Militzer 2002, 87-92.

<sup>29</sup> Kölner Stadtrechnungen 2, 309.

<sup>30</sup> Kölner Stadtrechnungen 2, 369-278; Regesten, Nr. 2316; Janssen 1993, 247-248.

<sup>31</sup> Lau 1898, 256 Anm. 5.

<sup>32</sup> Kölner Stadtrechnungen 2, 367.

<sup>33</sup> Kölner Stadtrechnungen 2, 381.

<sup>34</sup> Kölner Stadtrechnungen 2, 384, 387.

nahestehender Familien den Solddienst attraktiv gefunden hat. Allmählich drangen auch andere Kreise in die Reihen der als Söldner tätigen Geschlechter ein. Es müssen aber vermögende Bürger gewesen sein, die es sich leisten konnten, ein Pferd oder gar mehrere zu unterhalten. Auch wenn die Stadt getötete Tiere ersetzte oder verwundete und erkrankte versorgen ließ, mussten die Kandidaten vorher doch über Pferde und insbesondere über solche, die zum Kampf geeignet waren, verfügt haben. Man wird davon ausgehen können, dass der Sold so attraktiv war, dass in zunehmendem Maße nicht nur Angehörige der Geschlechter, sondern auch andere das städtische Angebot angenommen haben, und zwar nicht nur als Reiter eines Anführers einer Gleve oder einer „lancea“. Was die Männer aus der Stadt nach Italien oder in andere Regionen Europas getrieben hat, wissen wir nicht. Möglicherweise war das städtische Angebot nicht ausreichend, oder es gab nicht genügend Plätze für alle, die als Söldner tätig sein wollten.

Jedenfalls haben Einspanner, also Söldner mit nur einem Pferd, 300 Mark kölnischen Pagaments im Jahr verdient, während einer mit einer Gleve mit zwei Pferden 500 Mark kölnischen Pagaments und größere Kontingente entsprechend mehr Geld pro Jahr zustanden<sup>35</sup>. Der Sold für einen Einspanner betrug immerhin fast das Doppelte des Einkommens eines Zimmermanns oder eines Steinmetzen, die jährlich 160 Mark erhalten sollten. Mit dem Verdienst von 160 Mark hätte der Bauhandwerksmeister sich und seine Familie ernähren und sogar noch einen geringen Teil sparen können<sup>36</sup>. Die Söldner in Italien verdienten kaum mehr als 300 oder 500 Mark, allerdings ist deren Ertrag an Beute und Lösegeld für Gefangene kaum zu berechnen<sup>37</sup>. Ob sie also in Italien mehr als in Köln verdienten, ist daher schwerlich auszumachen.

Ferner ist auffallend, dass in den Jahren bis 1396, also dem Jahr des Umbruchs und des Endes der Geschlechterherrschaft in Köln, meist Angehörige der in der Stadt ansässigen Geschlechter den Befehl über die Söldner erhalten haben. Nach 1396 hat noch Godert von Lyskirchen die Söldnertruppe angeführt. Aber nach 1405 ist von ihm keine Rede mehr<sup>38</sup>. In den folgenden Jahren lassen sich nur sporadisch weitere Kölner als Söldner finden. Auffallend ist ferner, dass viele von ihnen zwar in den Solddienst ihrer Stadt eingetreten sind, aber keinen eigenen Eid und damit auch keinen eigenen Dienstvertrag abschließen mussten. Es lassen

sich in den Rechnungen nämlich mehrere Kölner finden, die in den Soldlisten fehlen, aber dennoch Geld von der Stadt für ihre Dienste erhalten haben.

Es gab eine weitere Möglichkeit, als Söldner Geld zu verdienen. Diese Möglichkeiten haben Kölner, vor allem aus dem Kreis der Geschlechter genutzt. Es ging um die Oberaufsicht über die Stadttore zur Feldseite nach Westen hin. Die eigentliche Aufgabe verrichteten die sogenannten Wächter, die ein deutlich niedrigeres Gehalt geltend machen konnten. Die Stadtrechnungen überliefern die Ausgaben für die Jahre 1370-1380<sup>39</sup>. Dazu zählten von Süd nach Nord auf der Feldseite das Severins-, das Weiher-, das Hahnen-, das Ehren-, das Gereonstor, der Eigelstein und das Kunibertsstor am Rhein. Von allen diesen Toren erhielten die Oberaufseher jährlich jeweils 150 Mark seit etwa dem Jahr 1374. Die anderen Tore, das Schafen-, Pantaleons-, Bach- und Friesentor sowie die beiden Arken am Bayenturm und an St. Kunibert waren mit weniger Geld belegt, weil die Tore bis auf wenige Durchlässe zugemauert waren. Die Bewacher der Arken im Rhein waren keine Kölner, sondern in der Regel auswärtige Söldner. Aber an den teilweise zugemauerten Toren mit geringeren Verdienstmöglichkeiten waren Kölner mit der Oberaufsicht beschäftigt. Die Einwohner und vor allem die Angehörigen der Kölner Geschlechter verdienten zwar weniger als diejenigen, die in den Dienst der Stadt für deren Fehden und anderen Gelegenheiten angeworben worden waren. Dafür war der Dienst an den Toren ungefährlicher, aber mit 150 Mark kölnischen Pagaments immer noch üppig bezahlt, wenn man bedenkt, dass die Oberaufseher noch nicht gezwungen waren, ihre gesamte Zeit auf den Stadttoren zu verbringen. Ferner konnten sie ihren Sold durch verschiedene andere Dienste wie die Aufsicht über in den Türmen gefangen gehaltenen Bürgern oder Auswärtigen aufstocken.

Insgesamt ist das Bild, das die Söldner Kölns abgegeben haben, vielfältig. Manche sind nach Italien gegangen und haben dort ihr Glück versucht. Andere haben sich dem englischen König verschrieben, vielleicht auch dem französischen König. Wieder andere mögen nach Preußen gezogen sein. Wieder andere hatten Dienste der Erzbischöfe und anderer Herren der näheren Umgebung angenommen. Nicht wenige bevorzugten aber den Solddienst der Stadt Köln, die reitende Krieger anheuerte, aber auch solche, die die Stadttore bewachten, zumindest die Oberaufsicht führten und dafür Geld bekamen.

<sup>35</sup> Wübbecke 1991, 180-181.

<sup>36</sup> Acten Köln 2, 1895, Nr. 46; Militzer 1985, 81-85.

<sup>37</sup> Selzer 2001, 229-233, vgl. dessen Zahlen, S. 313-315. Allerdings bleibt die Umrechnung in Mark kölnisch problematisch und wird deshalb unterlassen.

<sup>38</sup> Mitteilungen 12 (1887), S. 12 Nr. 6127, S. 15 Nr. 6171, S. 19 Nr. 6254, S. 23 Nr. 6351, S. 26 Nr. 6414, S. 30 Nr. 6500, S. 31 Nr. 6526, S. 33 Nr. 6576, S. 34 Nr. 6602, S. 37 Nr. 6660; Bd. 14 (1888), S. 6 Nr. 6755, S. 8 Nr. 6779, S. 11 Nr. 6839, S. 12 Nr. 6874, S. 16 Nr. 6946-8, S. 18 Nr. 7002-4, S. 20 Nr. 7025-7, S. 26 Nr. 7169-71, S. 34 Nr. 7330-3.

<sup>39</sup> Kölner Stadtrechnungen 2, passim.

## Quellen

- Acten Köln – Stein W. (Bearb.), *Akten zur Geschichte der Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln im 14. und 15. Jahrhundert* 2. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 10. Bonn 1895.
- Archiv der Stadt Köln – Historisches Archiv der Stadt Köln, Genealogische Abteilung.
- Kölner Geschichte 5 – L. Ennen (Hg.), *Quellen zur Geschichte der Stadt Köln* 5. Köln 1875.
- Kölner Stadtrechnungen – R. Knipping (Bearb.), *Die Kölner Stadtrechnungen des Mittelalters mit einer Darstellung der Finanzverwaltung* 1-2. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 15. Bonn 1897-1898.
- Mitteilungen – Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, Bd. 12 (1887).
- Regesten – N. Andernach (Bearb.) *Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter*, Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 21 (8). Düsseldorf 1981.
- Soldbuch 1 – *Das Soldbuch des Deutschen Ordens 1410/1411. Die Abrechnungen für die Soldtruppen. Mit ergänzenden Quellen bearbeitet und ediert von S. Ekdahl*. Teil I: *Text mit Anhang und Erläuterungen*, Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz 23 (1). Köln, Wien 1988.

## Literatur

- Contamine Ph. 1995. *Söldner*. In: *Lexikon des Mittelalters* 7. München, 2030-2032.
- Domsta H.J. 1973. *Die Kölner Außenbürger. Untersuchungen zur Politik und Verfassung der Stadt Köln von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts*. Rheinisches Archiv 84. Bonn.
- Ekdahl S. 2013. *Der 1. Thorner Frieden (1411) im Spiegel der Söldnerfrage*. „Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica“ 18, 67-79.
- Föhl W. 1963. *Niederrheinische Ritterschaft im Italien des Trecento*. „Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein“ 165, 73-128.
- Janssen W. 1993. *Das Erzbistum Köln* 1 (*Geschichte der Erzbistums Köln* 2). Köln.
- Lau F. 1895. *Das Kölner Patriziat bis 1325*. „Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln“ 26, 103-158.
- Lau F. 1898. *Entwicklung der kommunalen Verfassung und Verwaltung der Stadt Köln bis zum Jahre 1396*. Preis-Schriften der Mevissen-Stiftung 1. Bonn.
- Lindgren U. 1983. *Kölner Fehden als Problem von Verwaltung und Verfassung*. „Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins“ 54, 1-134.
- Militzer K. 1985. *Wirtschaftsleben am Niederrhein im Spätmittelalter*. „Rheinische Vierteljahrsblätter“ 49, 62-91.
- Militzer K. 2002. *Stadt und Fehde: Das Kölner Beispiel*. „Fasciculi Archaeologiae Historicae“ 15, 87-92.
- Paravicini W. 1989. *Die Preußenreisen des europäischen Adels* 1. Beihefte der Francia 17 (1). Sigmaringen.
- Prietzl M. 2006. *Krieg im Mittelalter*. Darmstadt.
- Rotthoff-Kraus C. 1990. *Die politische Rolle der Landfriedenseinungen zwischen Maas und Rhein in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts*. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 3. Aachen.
- Schäfer K. H. 1911-1940. *Deutsche Ritter und Edelknechte in Italien während des 14. Jahrhunderts* 1-4. Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte 15-16, 25. Paderborn.
- Selzer S. 2001. *Deutsche Söldner im Italien des Trecento*. Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 98. Tübingen.
- Trautz F. 1961. *Die Könige von England und das Reich 1272-1377*. Heidelberg.
- Wübbeke B.M. 1991. *Das Militärwesen der Stadt Köln im 15. Jahrhundert*. Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 91. Stuttgart.

## Streszczenie

### Kolońscy najemnicy w średniowieczu

W średniowieczu mieszkańcy Kolonii podejmowali służbę wojskową we Włoszech i Anglii, prawdopodobnie także we Francji, ale też w niemieckich księstwach i Prusach Krzyżackich. Trudno o ich szczegółową identyfikację. Najemnicy zatrudniali się także w rodzinnej Kolonii, służąc miastu podczas licznych konfliktów oraz w czasie pokojowych publicznych przedsięwzięć. Byli odpowiedzialni za bezpieczeństwo granicy na zewnątrz murów i na bramach oraz umocnieniach miasta. Najemnicy w XIV w., i wcześniej, wywodzili się przede wszystkim z małych rodzin szlacheckich i kolońskich rodów

patrycjuszowskich, ale także z rodzin spoza tego kręgu. Oprócz żołdu, który otrzymywali od miasta, mieli inne możliwości powiększenia swojego dochodu. W przypadku utraty konia w czasie służby, miasto ofiarowywało nowego wierzchowca. Opiekowano się także końmi w przypadku ich choroby. Pozwalano im także na czasowe opuszczanie bram, nad którymi sprawowali pieczę. Co więcej, mieli także możliwość produkowania sprzętu wojskowego, w tym np. strzał. To wszystko dawało możliwości dodatkowych profitów.